

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 30 (1875)

Artikel: Die Todtenleuchte oder Armenseelen-Lampe in dem der hl. Anna gewidmeten Beinhause bei St. Michael in Zug

Autor: Schneller, Joseph

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-112889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIII.

Die Todtenleuchte oder Armeselgen-Lampe in dem der hl. Anna gewidmeten Beinhause bei St. Michael in Zug.

Besprochen von J. Schneller.¹⁾

Bei der in unsren 5 Orten großen Seltenheit dieser Kleinbauwerke dürfte jede Mittheilung derselben wünschenswerth sein. Ich benütze nun gerne den Anlaß, Verehrteste Herren, um über die benannte Todtenleuchte oder Armeselgen-Lampe etwelche Bemerkungen anzufünpfen.

Es war einst eine fromm erregte Zeit, welche derlei kirchliche Bedürfnisse hervorgerufen hat, nämlich Capellchen zu erbauen, in welchen aufgehängte Lampen die nächtliche Stille des Friedhofes oder des Karters (Todtencapelle) auf demselben ohne Unterlaß erleuchteten. Daher hieß man sie auch Kirchhofleuchten, ewige Lichtsäulen, ewige Lichter. So in Frankreich, Deutschland und namentlich in Oesterreich. — Die k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale hat hierin so manches Treffliche geleistet, daß ich mich deren Berichte und Darstellungen da und dort gerne zum Vorwurfe genommen habe.

Daz das Licht und die Lampe im christlichen Cultus bis in

¹⁾ An der Generalversammlung des historischen Vereins in Zug, den 4. Sept. 1872.

die früheste Zeit zurückreichen, ist eine anerkannte Thatsache. Nach der christlichen Anschauungsweise ist das Licht das Symbol Gottes; es kommt allen drei göttlichen Personen zu, insbesondere aber dem Sohne, der von sich selbst sagt: „Ich bin das Licht der Welt.“ (Joh. 8, 12.) Auch die Engel wohnen im Lichte. Die Erschaffung der Engel wird daher auch im Mittelalter als creatio lucis betrachtet, und der Erstgeschaffene heißt Lucifer. Gegenüber dem Lichte steht die Finsterniß; die Finsterniß aber ist Sinnbild der Sünde. Durch das hl. Licht, das von Gott ausstrahlt, wird die Macht der Dämonen gebrochen; darum seit den ältesten Zeiten der Gebrauch des Lichtes in der Kirche und beim Gottesdienste, — das ewige Licht vor dem Tabernakel — Vorbild im alten Bunde, wo vor dem Tische der Schaubrode Tag und Nacht Lampen brannten. Bei den Juden war das ewige Licht die hoffende Zuversicht auf den Messias, bei uns das Symbol jenes Lichtes von Ewigkeit, das in die Finsterniß schien, und jeden Menschen erleuchtet, der in diese Welt kommt. (Joh. 1, 5. 9.)

So steht denn auch der Gebrauch, die Grabstätte der Todten mit einem Lichte zu versehen, in engem Zusammenhange mit der Bedeutung und Anwendung der Lichter in der katholischen Kirche überhaupt. Zur Erklärung dieser Bedeutung hat man sich also den Gedanken vor Augen zu halten an den Herrn, der uns von der Sünde erlöst, und an die Erlösung, an das Licht, das den Seligen jenseits leuchtet, und das die Gewalt der verstoßenen Geister unschädlich gemacht hat.

Der ganze Gedanke, der also dem Anzünden eines Lichtes auf Kirchhöfen zu Grunde liegt, veranlaßte auch, es möglichst hoch zu stellen. Es sollte dominieren, es sollte von weitem gesehen werden, und vom geheiligten Orte aus, von der geweihten Erde, in die Ferne leuchten.

Es hatte somit seine Bedeutung für die Todten, für die armen Seelen; darum hieß es auch „Arme Seelen-Lampe.“ Das Kirchhofslicht war aber bedeutungsvoll für die Lebendigen. Diese wurden dadurch eingeladen, für die Ruhe der Hingeschiedenen zu beten, wie es sie selbst an den Tod erinnerte, und darum weit hin leuchtete.

In den ältesten Zeiten hieng daher dieses Licht hoch in einer Laterne auf der Spitze des sog. Beinhauses; später mit dem

13. Jahrh. entstanden besondere Lichtsäulen oder gemauerte Thürme von größerer und geringerer Höhe, bald viereckig oder rund, bald polygon (viereckig), hübsch und reichhaltig in den Formen, oberhalb meist mit einer Vorkragung, mit und ohne Bedachung, offen oder geschlossen, durch welche Öffnung dann das Licht ausstrahlte. Es war dieses das Lichthäuschen. — Beispiele davon ließen sich viele und verschiedener Art aus der Schweiz, aus deutschen und französischen Landen aufweisen. So ist z. B. die interessante Todtenleuchte des ehemaligen Frauenklosters Klingenthal in Kleinbasel noch aufbewahrt.

Bei gar hohen Säulen befand sich am untern Theile eine kleine Öffnung zum Hineinschieben der Lampe; dann zog man diese Lampe mittels eines Rädchen in das Lichthäuslein hinauf. Später baute man den Säulenschaft einfacher und nicht mehr so hoch, und so konnte bei niedrigerer Situation der Küster, oder die Grabmutter (Wiserin) von Hand die Beleuchtung hervorbringen. So ist es eben auch in Zug.

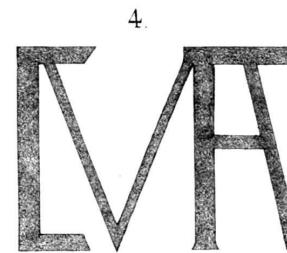
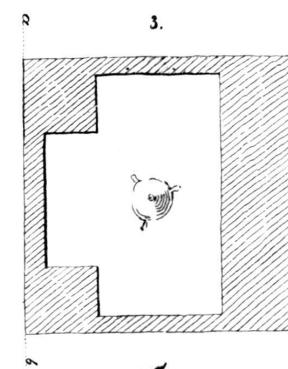
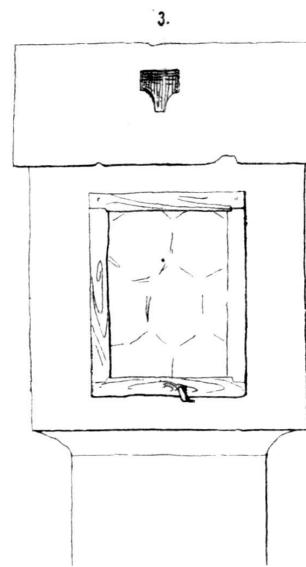
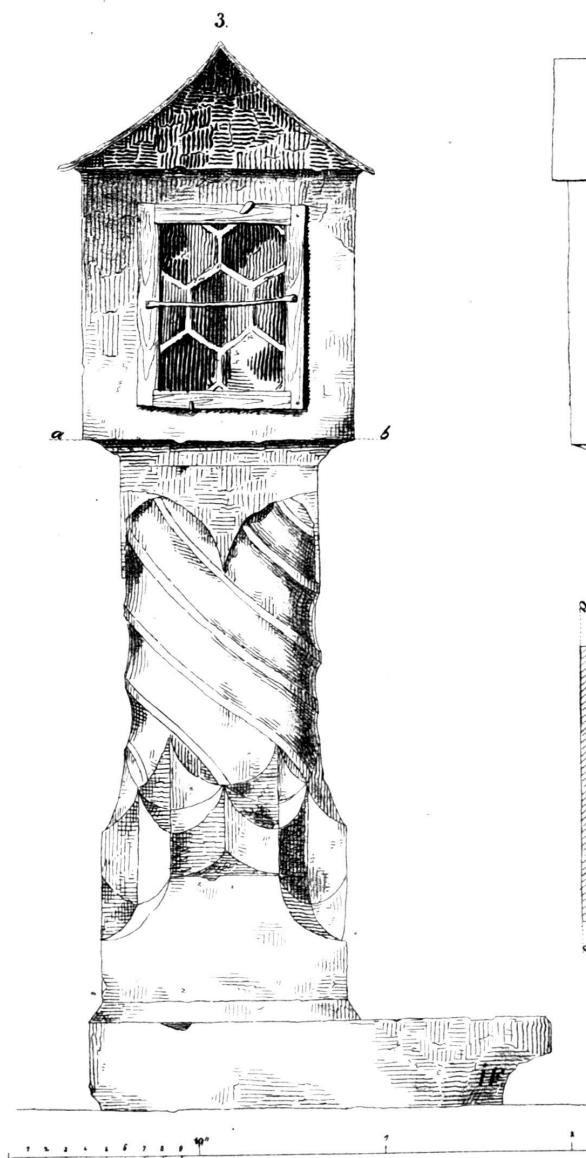
Unsere Todtenleuchte bei St. Michael (s. Taf. III. 3.), 7 Schuhe hoch, ruht auf einem rohen Steinsockel, aus dem ein runder Schaft oder Pfeiler sich erhebt, welchen von unten nach oben sechs Dreiviertelstäbe in ziemlich steilen Windungen hübsch umziehen. Auf dem Säulenschaft sitzt eine etwas ausladende, viereckige, auf drei Seiten offene fensterartige Nische für das Tag und Nacht brennende ewige Licht, welche Nische im Umfange 6 Schuh 3 Zoll misst, und deren Grund einen glatten Herd bildet. Über dieser Öffnung nach aufwärts ist eine Höhlung angebracht, die da gleichsam den Rauchfang vorstellt. Das Dach läuft firstenartig zusammen. Die Hauptformen des Ganzen sind mehr massiv als schlank. Der Arbeit nach dürfte dieses Lichtgehäuse in den Eingang des 16. Jahrhunderts fallen. Auf dem Sockel sind zwei Buchstaben eingemeißelt IF. Sollte das wohl der Name des Steinmezen sein? — Ließe sich in den alten Papieren der Zuger'schen Archive nichts Bestimmtes hierüber herausfinden? — Früher hatte das erwähnte Steinmonument durch die etwas vernachlässigte Haltung ein beinahe verwittertes Aussehen bekommen; jetzt, etwa seit sechs Jahren, ist es freundlichst restaurirt worden.

Zweck dieser meiner heutigen Mittheilung war einzig, anzuregen, daß überall in den 5 Orten, wo Todtenleuchten getroffen

werden, diesem Gegenstände mittelalterlicher Kleinbauwerke Aufmerksamkeit geschenkt, ihr Verständniß möglichst nachgewiesen, dieselben abgezeichnet und den Sammlungen des fünförtlchen Vereines einverlebt werden möchten.

Dasselbe habe ich bereits mit dem ewigen Seelenlichte bei St. Michael in Zug versucht, und lege Ihnen, verehrteste Herren, die daherrige Abbildung vor.





1.

1525, 13 Junii.

Und Gott zu unsrem rettung und bezugnuß halb ich
Barmherig upp mir Doceat in Sigel getestet vß der vnd dieß |

